

Das Böse im Film

1 Das Böse kündigt sich an

Im Zwielficht eines unscheinbaren Detektivbüros klingelt das Telefon:

»Wie heißt der Herr?«

»Louis Cyphre.«

»Ist der Herr Ausländer? Ich hätte gerne mehr über ihn gewusst.«

Das Böse kündigt sich an. Es hat einen Namen, ist höflich und spricht mit angenehmer Stimme. Es erweist sich als eine faszinierende Gestalt. Es zieht an, verunsichert und stößt ab. Es verstrickt den Menschen in eine unheimliche, zerstörerische Geschichte. Kann Harry Angel den geheimnisvollen Netzen Mr. Cyphre's entkommen?

ANGEL HEART (Alan Parker, USA 1987) – Kultfilm zahlloser Jugendlicher seit den 80er Jahren – zeigt eines der vielen Gesichter des Bösen im Film. Dessen Gestalt erscheint so vielfältig, wie menschliche Einbildungskraft sie erfinden kann. Die Geschichten dagegen, die vom Bösen erzählen, gleichen einander. Sie erzählen von der Ambivalenz des Menschen, zwischen Gut und Böse zwar unterscheiden, sich zwischen ihnen aber nicht klar entscheiden zu können. Sie erzählen aber auch von unfassbaren Mächten, die den Menschen überwältigen und zu zerstören drohen. In anderen wiederum treibt der Mensch selbst aus dunklen Motiven ein böses Spiel mit sich und der Welt.

Der Detektiv und sein Auftraggeber personifizieren einen fundamentalen Konflikt im Erleben und zugleich einen unübersehbaren Bruch in der Selbstwahrnehmung des Menschen: Sind wir dem Bösen verfallen, weil es uns wie der Teufel von außen beherrscht? Oder produzieren wir selbst das Böse, weil wir das Gute einfach nicht tun?

Als Kultfilme gelten Filme, die meist junge Menschen sich immer neu ansehen und deren Geschichten sie mit großer Gefühlsbewegung miterleben.¹ In der Gemeinschaft Gleichaltriger empfinden sie deren Figuren und Konflikte mit großer Intensität nach und erleben aus der Distanz des Zuschauens einen erregenden und zugleich befreienden Genuß. Doch nur ungern möchten sie über den Film und über ihr Erleben reflektieren und urteilen. Was fasziniert an Filmen über das unfassbar Böse, über Schrecken und Angst, Verwüstung und Tod, an abscheulichen Bildern und destruktiven Phantasien? Bewegt der heilige Schauer vor dem Unergründlich-Über-

1 Vgl. Ronald M. Hahn, Kultfilme, München ⁵1992.

mächtigen das Publikum? Versuchen die Zuschauer ahnungsvoll, sich der dunklen Bedrohung im Ritual des Kinobesuchs und des Filmelerlebnisses auszusetzen und sie mittels deren heilsamer Ordnung zugleich ungefährdet zu bestehen? Das Kino als Ort von »Traum und Alptraum, Zufluchtsort und Prüfstätte, Welterklärung und Weltabkehr, Spiegel und Maske zugleich«² bietet den Stoff und stößt dazu an, hinter den fiktiven Ereignissen die treibenden Kräfte, unter den vordergründigen Sinneseindrücken den hintergründigen Sinn zu suchen. Das Kino präsentiert uns die Mythen von Schöpfung und Ursprung, von Paradies und Vertreibung, Läuterung und Erlösung in aktuellen, dichten und erregenden Inszenierungen und fordert uns auf, Wege zur Befreiung und zu einer neuen Existenz zu entwerfen. Das Böse im Film spricht von dem Dunkel, das wir aushalten müssen und aufklären wollen.

2 Das fremde Böse

2.1 Der Mythos vom Teufel

Mr. Louis Cyphre – also Luzifer – verkörpert das fremde Böse:³ Es überwältigt den Menschen und vernichtet ihn. Harry Angel, der Detektiv, erkennt nach einer Reihe blutig-orgiastischer Ereignisse am Ende seiner Recherchen: Er selbst ist das Opfer eines satanischen Paktes – und Luzifer fordert nun seinen Preis: ihn, Harry Angel. In einem zerbrochenen Spiegel entdeckt der Zuschauer mit dem Protagonisten die Wahrheit dieser Parabel: Die Welt ist »längst in der Hand des Teufels« und der Mensch »nicht länger Herr der Dinge, die Objekte befinden sich im Bunde mit dem Bösen und haben sich gegen den Menschen verschworen: Wie die Vorboten des Todes legen sich die bedrohlichen Schatten eines Ventilators über die Szenerie ...«⁴. Der Mensch ist dem Bösen verfallen, es übermächtigt ihn. Trifft diese Vorstellung mögliche Aspekte menschlicher Realität?

2.2 Die apokalyptischen Fremden

INDEPENDENCE DAY (Roland Emmerich, USA 1996): Ein Raumschiff nähert sich der Erde. 550 km im Durchmesser verdunkelt sein Schatten die ganze Region New York. Kurz vor dem amerikanischen Nationalfeiertag beginnen die Außerirdischen ihren Vernichtungskrieg gegen die Menschheit. Weite Teile der USA werden verwüstet. Die Air Force ist machtlos. Ein genialer jüdischer Wissenschaftler kann endlich die Abwehrtechnik der Feinde entschlüsseln. Zwei weitere amerikanische Helden, ein schwarzer Kampfpilot und der weiße Präsident, können nun den

2 Georg Seeßlen, Das Kino und der Mythos, EvErz 44 (1992) 539.

3 Vgl. Thies Gundlach, Das Böse im Film. Beobachtungen zur theologischen Kompetenz Hollywoods, PTh 87 (1998) 427.

4 Joachim F. Müller, Angel Heart, in: Enzyklopädie des phantastischen Films, hg. v. Norbert Stresau und Heinrich Wimmer, 5. Erg.-Lfg., Meitingen 1987, 5.

monströsen Feindkomplex vernichten – am Independence Day. Glückliches Amerika!

Die bedrohlichen Fremden entstprechen gängigen Stereotypen: Mit »großen, blind erscheinenden Augen« und »Tentakeln« an den »schleimigen« Körpern ziehen sie durch das All. Sie plündern die Planeten wie Heuschreckenschwärme und hinterlassen Tod und Verwüstung. Ihre Technik allerdings fasziniert durch Überlegenheit, Größe und »Erhabenheit«⁵. Das macht den Kampf gegen sie heroisch.

Das Böse erscheint monströs und überwältigend, doch es bietet die Möglichkeit zur Gegenwehr. Überlegener Technik und blinder Zerstörungswut können gute Menschen mit Pflichtgefühl (der Präsident), mit Intelligenz (der Forscher) und mit selbstlosem Mut (der Kampfpilot) entgegentreten. Der Mensch hat eine Chance, das Böse zu besiegen. Trifft auch diese Botschaft Aspekte menschlicher Realität?

Die Konstruktion des Bösen in der Gestalt des Fremden transportiert ein prekäres Problem. Sie unterstellt eine dualistische Konfrontation: Das Gute und das Böse schließen sich wechselseitig aus und kämpfen prinzipiell um die Vormacht. So treibt INDEPENDENCE DAY das »Freund-Feind-Schema ... auf die Spitze« und legitimiert die Idee vom gerechten Krieg: Die Guten dürfen und müssen sich gegen die Bösen wehren – bis zur Vernichtung! Das »Die-oder-wir«-Schema erzwingt Parteilichkeit und verlangt die Zerstörung des Gegners. Differenzierungen werden ausgespart, die dunklen Seiten des Krieges, Leiden, Schrecken und Tod, bleiben anonym und »kollateral«.⁶ Die Ereignisse vom 11. September 2001 und der erklärte Wille zum Kampf gegen die »Achse des Bösen« geben dieser Sicht eine fragwürdige Aktualität.

2.3 Die intelligente Matrix

MATRIX (Andy und Larry Wachowski, USA 1999) entwirft das Böse als strukturelle Verdoppelung der Wirklichkeit. Die menschliche Welt wird als »großes Computerspiel der weltbeherrschenden Maschinen« gedacht. Ihnen dient der »Rohstoff Mensch«, »embryonal« fixiert, nur als Energiequelle, um das Netzwerk in Gang zu halten. Die vermeintliche Realität basiert auf der Software des Systems, sie existiert allein virtuell in den Köpfen wie »in einer verinnerlichten platonischen Höhle«⁷. Einige menschliche Rebellen existieren noch außerhalb der Matrix und stellen sich ihr entgegen. Sie befreien Neo, einen exzellenten Hacker, aus der Matrix, und er kann das alles beherrschende System durchbrechen: »System failure« – das Spiel ist aus.

5 Jörg Herrmann, Sinnmaschine Kino. Sinndeutung und Religion im populären Film, Gütersloh 2002, 185.

6 Ebd., 190f.

7 Inge Kirsner, Religion und Kino. Mythos und Wirklichkeit, in: Inge Kirsner / Michael Wermke (Hg.), Religion im Kino. Religionspädagogisches Arbeiten mit Filmen, Göttingen 2000, 24.

Das Böse erscheint hier als Übermacht künstlicher Intelligenzen, die »den Menschen maschinell ausbeuten ..., seine Träume verwalten und ihm seine Kopfgeburten als Realität darstellen«⁸. Es ist böse, weil es den Menschen auf einer foetalen Entwicklungsstufe festhält. Entwicklung und geistiges Leben existieren nur als Folge eines maschinellen Programms. Der Mensch wird seines Subjektseins beraubt. Er kann sich nicht verwirklichen. – Die Empfindungen und Erfahrungen des Bösen werden in *MATRIX* im Bild einer abstrakten Intelligenz verdichtet, die den Menschen intellektuell bedroht.

Anders als in der mythischen Figur des Teufels oder in der apokalyptischen der räuberischen Aliens erscheint das Böse als Infragestellung unserer Konstruktionen von Realität. Nicht mehr das persönliche Schicksal eines Menschen erscheint bedroht wie durch den Teufel, auch droht nicht der ganzen Menschheit ein apokalyptisches Ende, sondern allein das Bewusstsein von Realität und damit von der Autonomie und Freiheit des menschlichen Subjekts werden durch Fremdbestimmung zerstört. Diese muss abgewehrt werden, damit menschliche Existenz ihren Sinn behält.

3 Das eigene Böse

3.1 Die selbst verschuldete Apokalypse

»Ich habe das Grauen gesehen«. Am Ende von *APOCALYPSE NOW* (Francis Ford Coppola, USA 1979) fasst Captain Curtz seine Geschichte zusammen. Der Vietnam-Krieg hat den amerikanischen Offizier bewegt, sich allen moralischen und politischen Normen zu entziehen. Militär und Zivilisation hat er hinter sich gelassen und herrscht nun selbst über eine surreal anmutende Dschungel-Kommune mit absoluter Willkür und Macht über Leben und Tod. Menschen haben die Apokalypse des Krieges selbst verursacht. Sie hat den Captain in seinem Wesen verändert – und dennoch lässt er sich – wohl im Bewusstsein eigener Schuld oder Mitschuld – von Captain Willard, ebenfalls amerikanischer Offizier und sein Gegenspieler, richten.⁹

Viele Filme zeigen das Böse als ein untrennbares Attribut dieser Welt. Es widerfährt uns nicht schicksalhaft von außen und macht uns zu seinen Opfern, sondern unsere Lebenswelt selbst erscheint in sich brutal und destruktiv. Wir selbst sind in unserem Streben und Tun eine Quelle des Bösen. In dieser Welt ereignen sich die »schrecklichsten Taten: Menschen werden nicht einfach totgeschossen oder ausgeraubt, sondern das Morden wird inszeniert. Menschen werden ... gequält und gepeinigt,

⁸ Ebd., 32.

⁹ Eckart Gottwald, Rechtfertigung und Erlösung als Unterhaltung. Film- und Fernsehanalyse in der theologischen Ausbildung, in: GMK Rundbrief, hg. v. d. Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Nr. 30, Bielefeld 1991, 35.

scheinbar ohne Sinn und Verstand.«¹⁰ Die Filme spiegeln die alltägliche Gewalt und Ängste und Phantasien, die sich allein rational nicht begreifen und kontrollieren lassen. Das Böse ist ein Teil von uns wie der Schatten, der uns begleitet. Wir können ihn beeinflussen, aber wir können ihn nicht von uns trennen.

3.1 Die Freiheit zum Bösen

DAS SCHWEIGEN DER LÄMMER (Jonathan Demme, USA 1991) gilt als »Psychothriller«. In der Form einer perfekt gestalteten Kriminalstory handelt er von den Abgründen der menschlichen Seele. Ein Serienkiller tötet brutal Frauen und zieht den Leichen Teile der Haut ab. Niemand findet ein plausibles Motiv. Ein wegen neunfachen Mordes und Kannibalismus bereits inhaftierter Psychiater soll helfen, den Täter zu identifizieren. Er kann die Polizistin, die ihn zur Mitarbeit gewinnen soll, in eine gefährliche Beziehung verstricken. So wird zwar mit seiner Hilfe der Mörder gefunden, doch er selbst kann fliehen und verbreitet nun seinerseits Angst und Schrecken.

Auf höchst intellektuelle Weise werden in dieser Geschichte kulturell und emotional tief verwurzelte Tabus gebrochen und so vor allem religiös begründete Normen und Werte potentiell außer Kraft gesetzt. Furcht und Angst des Publikums werden mobilisiert und dem bewussten Erleben zugänglich gemacht. Zugleich wird das dringende Bedürfnis nach Aufklärung und Kontrolle des Unfassbaren beschworen. Hat das unbegreifliche Tun solcher Figuren eine eigene Rationalität? Erwächst es aus der außergewöhnlichen Schärfe ihres individuellen Bewusstseins, das sich absolut setzt und für sich selbst totale Freiheit beansprucht? Strafen die Täter ihre Mitwelt um einer allein ihnen sichtbaren Vision absoluter Gerechtigkeit willen?¹¹ Bezieht das Böse seine hemmungslose Gewalt aus dem Protest gegen das traumatische Empfinden, von Natur aus unbestimmt und ohne »Sinn« existieren zu müssen? Oder wurzelt es in dunklen, zerstörerischen Trieben oder in wahnhaften Allmachtsphantasien? Fragmentarisch kann der selbst mordende Psychiater Motive und Muster konstruieren, denen der Serientäter folgt. Doch wo »alle Sinnssysteme und Welterklärungsmodelle an ihr Ende gelangt und neue noch nicht in Sicht« sind, können auch Ursprung und Wesen des zerstörerischen Tuns nicht wirklich aufgeklärt werden.¹² Erklärungsnot und Machtlosigkeit führen vielmehr zu neuen Fragen – nach Schuld und Versagen, nach Unrecht und Leiden, nach verantwortlichem Handeln, Mitleid und Liebe. Sie führen aber auch zu neuen Versuchen, das eigene Böse von sich abzuspalten und es als selbstmächtige, schicksalhafte Kraft wieder in die äußere Welt zu projizieren.

10 Gundlach, Das Böse, 433f.

11 Ebd., 437.

12 Inge Kirsner, Das Opfer im Film: Einer muss sterben für's Volk, in: Kirsner/Wermke 2000, 48.

3.3 Das domestizierte Böse

»Ich bin doch ein Mitglied der Familie.« Mit diesem Hinweis versucht Scarr, der Usurpator des Thrones, den rechtmäßigen Erben und jungen KÖNIG DER LÖWEN (Walt Disney, USA 1994) zu besänftigen, als dieser Rechenschaft von ihm fordert. Scarr hat Simbas Vater ermordet, die Herrschaft an sich gerissen und als brutaler Despot den »ewigen Kreis des Lebens« fast zugrunde gerichtet. Das abgrundtief Böse erscheint in dieser trivialen Parabel als immanenter Aspekt der gut geordneten Lebenswelt. Es schlummert potentiell in ihren Repräsentanten und bricht sich gelegentlich schicksalhaft Bahn. Alle sind von ihm bedroht, alles ist in seiner Existenz gefährdet. Doch die ewige Ordnung hält stand, das Böse kann, weil der Familien zugehörig und vertraut, erkannt, durchschaut und schließlich gebändigt werden. Es wird domestiziert. Das Wissen um die gute Ordnung, Verantwortungsbewusstsein, Mut und Opferbereitschaft gewährleisten, dass es gestellt und die von ihm ausgehende Bedrohung überwunden werden kann.¹³

Im »Familienmodell« werden das fremde und das eigene Böse eng miteinander verknüpft. Die Repräsentanten der ewigen Ordnung verkörpern das Gute, doch das potentiell Böse ist von gleicher Art und existiert mitten unter ihnen. Es wird als zugehörig anerkannt, ist aber von dunkler Gestalt und bewegt sich eher am Rande als im Zentrum des Geschehens. Deshalb kann es auch relativ leicht abgespalten und ausgegrenzt werden. Dann allerdings verselbständigt es sich und wird zur fundamentalen Bedrohung. Distanz und Nähe kennzeichnen hier das Verhältnis zwischen Gut und Böse und ermöglichen, sich mit ihm zu identifizieren, wenn nötig aber auch, sich von ihm klar zu distanzieren.

Domestiziert erscheint das Böse in KÖNIG DER LÖWEN auch durch seine filmische Ästhetisierung. Als Scarr den Hyänen, seinen hässlichen und unterwürfigen Helfern, verkündet, er werde den König töten und die Macht an sich reißen, schlägt die Szenerie um: Die dämmrige Höhle mutiert zur höllischen Bühne mit Feuer und Schwefel, bizarren Schatten und stürzenden Felsformationen. Aus ihnen erhebt sich übergangslos die monumentale Architektur einer totalitären Ordnung. Die wilden Haufen der Hyänen ordnen sich zu triumphierenden Gruppen, die schließlich in machtvollen militärischen Formationen ihrem demagogischen Führer huldigen. Faschistische Symbolik löst die höllische Szenerie ab und geht in die düsteren Metaphern einer mythischen Unterwelt über: Scarr posiert als Herrscher der Nacht unter der Sichel des alles überragenden Mondes. Das dunkle, unfassbare Böse als temporeiche effektvolle Show auf die Bühne gebracht, verliert seine Schrecken. Die Inszenierung folgt einer sinnvollen Regie, das Spektakel hat Anfang, Höhepunkt und Ende. Wir

13 Vgl. Eckart Gottwald, Vom Umgang mit dem Numinosen in Unterhaltung und Spiel. Walt Disneys König der Löwen in theologischer und didaktischer Sicht, in: PTh 87 (1998), 442–454.

können es genießen und applaudieren. Das domestizierte Böse lässt alle Wirklichkeit vergessen – oder spiegelt selbst die ästhetische Form unsere Realität und fordert zur Aufklärung heraus?

4 Unser Verhältnis zum Bösen: Widerfahrnis – Widerstehen – Aufklären

»NO FATE«: Sarah Connor, selbstbewusste Kämpferin gegen den apokalyptischen Maschinenterror, ritzt diese Worte visionär in einen Tisch (TERMINATOR II JUDGEMENT DAY 1991): Es ist kein Schicksal, das uns bedroht, sondern wir selbst können die Weichen für die Zukunft stellen. Der Schlüssel zum Verständnis und zur Begrenzung des Bösen liegt in unserer Hand. Wir selbst entscheiden mit unserem Denken und Tun über das, was uns *widerfährt* und ob wir die Zukunft bestehen. Doch andere Filme spiegeln weniger rationale Auffassungen der vielen Facetten des Bösen als Sarahs Vernunftappell. Harry Angels tragisch-ironische Geschichte mit Mr. Luzifer basiert auf der mythischen Verdichtung eines verhängnisvollen Schicksals. Um restlose Aufklärung seines Falles bemüht, muss Harry am Ende einsehen: Ohne Wissen und eigenes Verschulden ist er einem ausweglosen Geschick verfallen. Ihm bleibt keine Wahl, er muss sich dem beugen. Doch wie real ist diese Geschichte – oder entspringt sie nur der Angst vor einer bis zum Äußersten ausgemalten, faszinierend-schrecklichen Möglichkeit?

Der Dualismus von INDEPENDENCE DAY unterstellt, dass wir uns gegen das von außen hereinbrechende Böse wehren können. Doch gilt das nur, soweit wir auf tatsächlich bedrohliche Ereignisse reagieren müssen. Das Böse selbst bleibt offenbar jedem menschlichen Agieren entzogen, seine Macht wirkungsvoll einzugrenzen. Es kommt, wann und wie es will, es entzieht sich menschlicher Voraussicht und Einwirkung. Dieses Muster wirkt deshalb tendenziell regressiv: Wir können versuchen, uns zu wehren, wenn es soweit ist, und zu bewahren, was wir sind und haben. Doch ob wir herannahende Katastrophen auch vorbeugend steuern können, bleibt unerwähnt. So werden stereotype Muster verfestigt und reflektierendes Lernen blockiert.

Neo dagegen, Hoffnungsträger gegen die fremdbestimmende MATRIX, entscheidet sich im Vorhinein dafür, »alle Mittel des menschlichen Willens und Handlungsvermögens« gegen die zerstörerische Matrix einzusetzen.¹⁴ Anders als in TERMINATOR erscheint diese als autonome Macht und nicht nur als Folge mangelnder menschlicher Verantwortung und Voraussicht. Aber dennoch hat Neo Erfolg: Im Vertrauen auf die Vernunft und mit der Hilfe des selbstlosen Morpheus und der liebenden Trinity kann er das Netzwerk zerstören. Gemeinsam befreien sie sich aus der menschenverachtenden Fremdbestimmung. Den Sieg verdanken sie

14 Kirsner, Religion, 34.

allerdings nicht nur dem Willen und ihrer Vernunft, sondern auch der Einsicht, dass erst »Glaube, Hoffnung und Liebe der anderen« die Strukturen des Bösen erfolgreich überwinden.¹⁵

Erleben, Verstehen und praktische Bewältigung des Bösen stoßen immer wieder an die Grenzen rationaler Deutung. Auch die Filme, die das Böse als intellektuelle und moralische Herausforderung dramatisieren, benutzen religiöse Metaphern, um seine schicksalhaft-unverfügbaren Dimensionen nicht ausblenden zu müssen. Das von Menschen verursachte Grauen des Krieges bringt auch die selbstbewussten und autonom agierenden Offiziere zur Einsicht in die Unfassbarkeit und Unbeherrschbarkeit des Unheils, das sie selbst mit verursachen; und auch die realistisch begriffene Möglichkeit totaler Freiheit und Macht lässt sie Schuld empfinden und veranlasst sie, Sühne zu leisten (APOCALYPSE NOW). Der Mörder und die Polizistin in DAS SCHWEIGEN DER LÄMMER liefern sich einander vollkommen aus, um miteinander das Wesen des Bösen zu entschlüsseln, und sie gewinnen in dieser Selbsthingabe womöglich eine neue Existenz.¹⁶ Schließlich kann auch der Tyrann nur gestürzt werden, weil der Befreier durch ein mythisches Gesetz legitimiert ist und aus dieser Bestimmung die Kraft schöpft, die zerstörerischen Mächte einmal mehr zu domestizieren (KÖNIG DER LÖWEN).

»Kino und Fernsehen (bilden) einen wesentlichen Teil der Lebenswelt« von Kindern und Jugendlichen.¹⁷ Sie spiegeln »elementare Erfahrungen« unseres Alltags wider¹⁸ und verdichten diese in dramatischen Texten und symbolisch-metaphorischer Sprache. Das Filmerlebnis allein kann regressiv wirken, wenn die Kinobesucher aus ihrem Alltag nur aussteigen, um sich kurzzeitig ganz der Dynamik unbewusster emotionaler Prozesse zu überlassen.¹⁹ Wo wir aber die Begegnung mit diesen dramatisch-metaphorischen Texten pädagogisch gestalten und mit einer kritischen Reflexion verknüpfen, können wir die fundamentale Empfindung des Bedrohtseins und die unverzichtbare Hoffnung auf Bewahrung diskursiv erörtern und uns dem Bösen auch in seiner Unfassbarkeit gemeinsam entgegenstellen.

Eckart Gottwald, Dr. paed., ist Akademischer Oberrat und Privatdozent für Evangelische Theologie/Religionspädagogik an der Universität Duisburg-Essen; Leiter der Arbeitsstelle Interreligiöses Lernen (AiL).

15 Ebd., 33.

16 Kirsner, Opfer, 49.

17 Manfred L. Pirner, Art. »Film/Fernsehen/Video«, in: Gottfried Adam / Rainer Lachmann (Hg.), Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht, 2. Aufbaukurs, Göttingen 2002, 309.

18 Vgl. Gottfried Adam, Umgang mit dem Bösen. Religionsdidaktische Grundfragen und Elemente für den Unterricht, Glauben und Lernen 12 (1997), 82.

19 Vgl. Gunther Salje, Film, Fernsehen, Psychoanalyse, Frankfurt a.M. / New York 1980, 65ff.